

Nierenprävention und Organspende

von Catrin Nitzsche

Im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung des Vereins Weitwinkel e. V. in Zwickau wurden wir eingeladen, um einen Vortrag zur Organspende zu halten. Da der Termin feststand und es an diesem regnerischen Montag im November schon mittags losging, konnte unser Mario diese Aufgabe nicht selbst übernehmen. Er war mit seiner Dialyse verabredet.

Also machten wir uns, d. h. Jens Beyer und ich, auf den Weg nach Zwickau. Mitten in einer Fußgängerzone befand sich das Haus, in dem die Veranstaltung stattfinden sollte. Deshalb blieb uns nichts anderes übrig, als mit unserem schweren Gepäck vom Parkhaus zum Veranstaltungshaus zu laufen. Wer schon mal Infomaterial geschleppt hat, weiß, wovon ich rede. Nach einem kurzen Missverständnis wurden wir in den Seminarraum geführt. Es waren schon vier Leute anwesend. Na vielleicht kommen die angekündigten restlichen 26 Leute auch noch.

So viele waren es am Ende dann doch nicht. Die Altersgemischte Gruppe, welche in unterschiedlichen sozialen Bereichen eingesetzt waren, waren teilweise als so genannte Bufdis (Bundesfreiwilligendienst) in einer Maßnahme des Vereins Weitwinkel e. V. integriert.

Am Vormittag wurde diese Gruppe über Patientenverfügung, Betreuungsvollmacht usw. von einem Rechtsanwalt informiert.

Wie immer, wenn wir mit unserem Thema beginnen, erlebte ich eine ablehnende Haltung. Starte ich dann mit dem Thema Niere und was kann ich selbst

tun, werden die Teilnehmer schon interessierter. Die tägliche Trinkmenge ist für so manchen ein Problem. Bei der Vorstellung der Behandlung durch Dialyse wird so mancher nachdenklicher.

Beim Thema Organspende war man wohl froh, dass wir ganz gut in der Zeit lagen. Diesmal gab es von den Teilnehmern einige Fragen. Man sieht schon, dass die Bevölkerung sich Gedanken macht. Als ich endlich meine Klappe halten konnte und das Wort an Jens übergab, wurde es sehr ruhig. Aufmerksam verfolgten die Teilnehmer den persönlichen Werdegang. Nach einer angeregten Diskussion gab es tollen Applaus und Anerkennung für die Situation von Jens und somit für die der Nierenkranken.

Was wir sehr selten erlebt haben, die mitgebrachten Organspendeausweise und auch das andere Material wurden reichlich mitgenommen. Selbst von einem ehemaligen Mitarbeiter der Polizei wurde uns sein Organspendeausweis gezeigt, und er erzählte, dass es schon vorgefallen ist, dass bei einem Unfall kein Organspendeausweis beim Verunfallten gesucht wurde, sondern die Erstversorgung durchgeführt wurde. Später, als der Verunfallte schon im Krankenhaus war, fand man den Organpendeausweis in seinen Unterlagen. Nach einem Telefonat mit dem behandelnden Arzt wurde der Ausweis mit der Polizei ins Krankenhaus gebracht. An diesem praktischen Beispiel zeigt sich, dass Leben retten immer vorgeht und der Besitz eines Organspendeausweises zweitrangig ist. Vielleicht kann dieser Vorfall manche Ängste entschärfen.